

Neue archäologische Untersuchungen

Von Julia Strobl

Im Zuge eines Heizungseinbaus ab März 2000 führte die Abteilerung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamts Notgrabungen im Stephansdom durch, die neue Erkenntnisse zur frühmittelalterlichen Stadtgeschichte und zu den Vorgängerbauten des Domes brachten.

Unter dem Fußboden beider Seitenschiffe und im gesamten Westen des Langhauses wurden große Heizelemente installiert, zuvor konnte der Baustellenbereich genau untersucht werden.

Der älteste Bodenfund ist ein spätantikes Gräberfeld mit Umfassungsmauer aus dem 4. Jahrhundert, das sich direkt vor den Mauern des römischen Legionslagers Vindobona befand. Es wurden auch fünf Steinplattengräber, Bestattungsorte hoher Persönlichkeiten, entdeckt. Begräbnisstätten der Römer wurden immer außerhalb des Siedlungsgebietes entlang der Ausfallstraßen angelegt. Das Areal des Stephansplatzes lag damals an einer wichtigen Straße, die von der *porta principalis*, einem Lagerhaupttor, zur römischen Zivilstadt führte, die sich im heutigen 3. Bezirk befand. Die romanische Bevölkerung verließ den Wiener Raum im 5. Jahrhundert aufgrund der instabilen Lage des Imperiums und der Friedhof wurde erst wieder im Frühmittelalter (9./10.Jh.) als christliche

Begräbnisstätte genutzt. Die römische Lagermauer wurde von der damaligen Bevölkerung als Stadtmauer weiterverwendet. Besonders spektakulär war der Fund eines turmartigen Baues, vermutlich aus dem 10. Jahrhundert, der einen fast quadratischen Grundriss und eine Apsis aufweist. Entgegen der historischen Meinung, dass vor dem ersten romanischen Kirchenbau des 12. Jahrhunderts das Areal unverbaut war, scheint jetzt eine Deutung dieses Bauwerks als Kapelle der Passauer Bischöfe wahrscheinlich. Wien gehörte noch bis 1469 zum Passauer Bistum. Der Tauschvertrag von Mautern, der zwischen Markgraf Leopold IV. und Bischof Reginmar von Passau 1137 abgeschlossen wurde, regelte die Pfarrechte der Wiener Kirchen und ermöglichte den Bau der ersten Pfarrkirche von St. Stephan. Dieser erste archäologisch nachgewiesene Bau war eine dreischiffige Basilika. Schon um 1170 erfolgte der zweite Bau einer größeren Kirche. Die Notgrabung von 2000/2001 brachte Bruchstücke dieser zweiten Kirche, teilweise mit Resten

Foto: © Julia Strobl

In einer vergitterten Nische neben dem Bischofstor (Zugang durch den Schriftenstand) wurden die heute verschollenen Kultbilder des Jupiter und des Mars eingemauert. Das Gitter und die Inschrift sind noch zu sehen, die Wiener bezeichneten die antiken Götzen als „Tatermänner“: „Ihr menschen alesambt gelaubt in got / und behalt Christi gebot, / des die haidn nit habent getan. / Sie paten an die taterman / [...]“

(Moderne Übersetzung: Ihr Menschen alle, glaubt an Gott und behaltet Christi Gebot. Die Heiden haben es nicht getan, sie beteten an die Tatermann.)



von Malerei, zu Tage. Die romanischen Vorgängerbauten des heutigen Domes waren im Innenraum mit flächendeckender farbiger Architekturmalerei versehen, wie sie auch noch im Bereich der Westempore teilweise erhalten ist. Im Fundamentbereich des südlichen Heidenturmes fand sich eine Steinspolie aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, bemalt mit einem Bischofskopf unter einem Rundbogen. Sie ist nicht nur die älteste erhaltene figürliche Malerei des Domes, sondern auch der mittelalterlichen Stadt Wien.

Der dritte spätromanische Bau besaß eine durchgehende Westempore, die später in den gotischen Neubau miteinbezogen wurde. Die Weihe erfolgte 1263. Unter großem Zeitdruck wurde nach der Brandkatastrophe von 1945 im Bereich des Apostelchores eine Grabung durchgeführt, die Grabungsbefunde gingen unglücklicherweise verloren. Der Legende nach wurden

die handschriftlichen Aufzeichnungen in der Stadtbahn liegen gelassen und mussten aus dem Gedächtnis rekonstruiert werden!

Über 400 Skelette wurden bei der jüngsten Ausgrabung freigelegt, pathologisch untersucht und in den Katakomben beigesetzt. Nach einer wissenschaftlichen Auswertung des Materials sind Aufschlüsse über St. Stephan als Begräbniskirche und das Bestattungsbrauchtum vom Mittelalter bis in die Neuzeit zu erwarten. Vor allem die barocken Bestattungen waren sehr reich an Schmuck und Bekleidungsresten.

Die Ergebnisse der archäologischen Notgrabung zeigen, dass die Geschichte des Stephansdomes weiter in die Vergangenheit zurückreicht, als bisher bekannt war, und lassen erwarten, dass die Fülle an Material und neuen Erkenntnissen die Forschung noch einige Zeit beschäftigen wird.

Quellen:

- Dombaumeister DI Wolfgang Zehetner
- BDA, Abt. f. Bodendenkmale
- DEHIO-Handbuch Wien, I. Bezirk - Innere Stadt; Hrsg. Bundesdenkmalamt; Verlag Berger, Horn, Wien; 2003;

Das Technische Museum Wien

Entdecken Sie die Welt der Technik! Von den bedeutenden Sammlungen der Habsburger Kaiser Franz I. und Ferdinand I. bis zu einem modernen Fernsehstudio reicht die Vielfalt im Museum. Zu den Highlights zählen der originale Hofsalonwagen der Kaiserin Elisabeth sowie die Abteilung historischer Musikinstrumente. Das Technische Museum Wien bietet seinen Besuchern ein vielfältiges Programm an Führungen und Aktionen: Interaktive Medienstationen, Experimente zum Mitmachen und Mitdenken sowie bedeutende Exponate machen naturwissenschaftliche und geschichtliche Hintergründe buchstäblich „be-greifbar“.

Die permanente Ausstellung des Technischen Museums Wien umfasst die Themenbereiche „Natur und Erkenntnis“, „Technikbilder“, „Schwerindustrie“, „Energie“, „Verkehr“, „Musik“, die „medien.welten“, „Alltag – eine Gebrauchsanweisung“ sowie der Kleinkinderbereich „das mini“.



Sonderausstellungen 2007

Technik und Spiel

Ohne Berücksichtigung spielerischer Verhaltensweisen und der technischen Grundlagen des Spiels lässt sich die moderne Technikgeschichte nicht erzählen. Die Ausstellung „Technik und Spiel“ soll in anspruchsvoller und unterhaltsamer Form über die Wechselwirkung von Spiel und Technik in den letzten 250 Jahren informieren und erzählt von barocken Automatenfiguren über den technisierten Jahrmarkt und industrielles Technikspielzeug bis hin zu modernsten Computerspielen und postmodernen Sportspielen.

Eine Ausstellung des Deutschen Technikmuseums Berlin

Mai bis Oktober 2007

Chromjuwelen. Autos mit Geschichte

Das Technische Museum Wien präsentiert von 26. Oktober 2007 bis Ende Februar 2008 eine Sonderausstellung der besonderen Art. „Chromjuwelen. Autos mit Geschichte“ wird eine exklusive Präsentation von außergewöhnlichen Automobilen des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts sein. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Automobile, deren Bedeutung in der Einleitung von Trends in Technik und Design liegt. Prominente Benutzer wie Menschen aus Kunst, Kultur und Politik liefern weitere Geschichten, die anhand ihrer Automobile erzählt werden sollen.

26. Oktober 2007 bis Ende Februar 2008

Technisches Museum Wien, Mariahilfer Straße 212, 1140 Wien
Tel. +43-1-89998-6000, www.technischesmuseum.at

